

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 45 (1988)
Heft: 10

Artikel: Färber- oder Krappwurzel (Radix rubia tinctorum)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und wiederholten operativen Eingriffen. In diesen Papylomen können sich hier und da auch bösartige Krebszellen melden. Dann wird es natürlich problematischer, weil nun eine Krebserkrankung vorliegt, obwohl es noch nicht zu einer Tumorausbildung gekommen ist.

Die Krebsvorsorge rechtzeitig vornehmen

Spätestens beim Auftauchen von Papylomen sollte unbedingt eine Krebsvorsorge eingeschaltet werden. Zahlreiche biologische Therapien können das Immunsystem derart stärken, dass die Krebsgefahr abgewendet werden kann. Ein wichtiger Heil-

faktor ist die Umstellung der Ernährung auf eine vollwertige Kost mit einem minimalen Anteil an tierischem Eiweiss und vor allem das radikale Abbrechen des Rauchens. Auf diese Weise kann sich noch so manches zum Guten wenden.

Die Feststellung einer Erkrankung an Krebs sollte jeden Raucher zum Nachdenken veranlassen - bei Nichtrauchern tritt diese Form der Krebserkrankung sehr selten auf. Doch der Tabakkonsum ist im Anstieg begriffen, besonders bei Jugendlichen, die die vielen Gefahren wohl erkennen, aber sich selten eines Besseren belehren lassen.

W. G.

Färber- oder Krappwurzel (*Radix rubia tinctorum*)

Die Färber- oder Krappwurzel, wie man sie auch nennt, ist eine ganz hervorragende Heilpflanze. Leider wurde sie in letzter Zeit fast ein bisschen vergessen, obschon sie für wichtige Heileffekte fast unersetztlich ist. Ich habe sie seinerzeit selbst angebaut und war immer erstaunt, wie sie sich, vor allem im Lehmboden, enorm entwickelt und bis zu zwei Meter lange Haupttriebe, die am Boden kriechen, entfaltet hat. Ich kenne keine bessere europäische Heilpflanze als die Färber- oder Krappwurzel.

Früher brauchte man sie zum Färben von Stoffen, denn sie enthält einen sehr intensiven roten Farbstoff. Und gerade in diesem Farbstoff liegt die Heilwirkung. Der basisch reagierende rote Farbkörper verbindet sich mit dem sauren Element der Nieren- und Blasensteine, die so zum Teil verkleinert, ja vielleicht gelöst werden. Auch kann so eine Möglichkeit geschaffen werden, dass sie zur Ausschwemmung gelangen.

Ich habe im November-Heft 1987, auf Seite 172 von einer Patientin aus Hamburg einen kurzen Artikel gebracht. Sie litt unter furchtbaren Nierenschmerzen und kein Mittel brachte ihr Erfolg. Durch die Einnahme von *Rubia*-Tabletten wurde ihr dann aber doch geholfen!

Es würde bestimmt nicht schaden, wenn man vielleicht jährlich einmal ein paar

Tage lang *Rubia*-Tee trinken oder *Rubia*-Tabletten einnehmen würde, um die Niere gründlich zu reinigen von Griess und eventuell vorhandenen Steinen. Man merkt diese ja erst, wenn sie sich verklemmen und dadurch Schmerzen verursachen.

Nicht nur Naturärzte, sondern auch Forschungslabore haben schon die wunderbare Wirkung der *Rubia tinctorum* festgestellt.

Forschung und Erfahrung

Im Dezember 1987 erhielt ich einen Brief von Prof. Dr. habil. Jerzy Lutomski, dem Direktor des Institutes für Heilpflanzenforschung in Polen. Er verfügt über eine langjährige Erfahrung auf diesem Spezialgebiet und schrieb folgendes:

«In den siebziger Jahren, in dem von mir geführten Institut für Heilpflanzenforschung in Poznan, wurden bereits pharmakologische Untersuchungen mit den Auszügen aus *Rubia tinctorum* durchgeführt, wobei bei den Versuchstieren eine Hemmung des Zuwachses der Nierensteine und eine Auflösung der Phosphat- und Oxalsteine festgestellt wurde. Diese Ergebnisse der pharmakologischen Untersuchungen wurden durch klinische Untersuchungen bestätigt.»

Man sieht, dass nicht nur durch die prakti-

sche Erfahrung am Krankenbett, durch den Naturarzt, sondern auch durch die Forschung bestätigt wurde, dass diese hervorragende Heilpflanze Rubia tinctorum die Fähigkeit hat, sowohl Phosphat- wie Oxalsteine aufzulösen und zu beseitigen.

Wie oft könnte man furchtbare Schmerzen,

ja vielleicht sogar eine Operation, vermeiden, wenn man diese spezielle Heilpflanze beizeiten anwenden würde. Wie gesagt kann man entweder den Tee aus der roten Rubia-Wurzel trinken oder Tabletten einnehmen, die aus dem Pulver der getrockneten Wurzel hergestellt wurden.

Wie ich zur Homöopathie kam

In den zwanziger Jahren war ich voll davon überzeugt, dass man durch eine naturgemäße Ernährung mit der richtigen Esstechnik dem Körper alle Nährstoffe, Mineralien und Vitamine zuführen kann, dass er die Möglichkeit erhält, bei einer normalen Lebensweise ein gesundes, man möchte sagen biologisches Gleichgewicht zu erhalten. Die meisten Krankheiten waren in meinen Augen mehr oder weniger Mängelercheinungen, die bei unserer modernen Ernährung immer wieder auftreten konnten. Mit dieser ausgewogenen Ernährungstherapie konnte ich Hunderten von hilfesuchenden Menschen den Weg zeigen und ihre angeschlagene Gesundheit wieder herstellen. Ich konnte dabei beobachten – soweit wir uns einer Naturnahrung bedienen und uns eine richtige Esstechnik angewöhnen – dass wir dann quantitativ im normalen Rahmen bleiben und unserem Körper nicht mehr Nahrung zuführen als er braucht.

Eine gute Esstechnik bedeutet, dass wir die Speisen wirklich gründlich kauen und durchspeichern. Die Speisen – so sagt eine Regel – müssen wir «trinken». Versorgt mit den notwendigen Nährstoffen und auch Spurelementen ist unser Organismus besser gewappnet, den Angriffen von Bakterien und Viren zu trotzen. Wir müssen darauf bedacht sein, die körpereigenen Abwehrkräfte auf einem hohen Stand zu halten, und dazu kann die Naturnahrung einen wesentlichen Beitrag leisten.

Naturnahrung – gespeicherte Sonnenenergie
Die Nahrung war für mich, wie Dr. Bircher sich ausdrückte, konzentrierte Sonnenenergie. Der Körper kann somit jederzeit

mit einem abwehrfähigen Kampfsystem rechnen und die Angriffe voll abwehren. Aber er braucht auch zum Ausbessern und Ausflicken von Schäden, die verschiedene Mikroorganismen am Körper anrichten, eine Menge Material. Wir können uns vorstellen, dass wir die notwendigen Stoffe nicht in einer zerkochten und denaturierten Nahrung finden.

Abwehrkräfte durch Heilpflanzen stärken

Durch die immer schlechter werdenden Umweltverhältnisse erkannte ich, dass der Körper allein zuviel Zeit und Reserven mit den zur Verfügung stehenden Kampfmöglichkeiten verbraucht. Es ist oft nötig, ihn durch pflanzliche Stoffe, die die Natur uns so reichlich zur Verfügung stellt, zu unterstützen. So kam ich zur Pflanzenheilkunde, der Phytotherapie, die uns im individuellen Kampf gegen Viren und Bakterien und Schädigungen von aussen zu Hilfe kommt. Das vielseitige Angebot von Heilpflanzen, deren Heilkraft auf jahrhundertelanger Beobachtung und Erfahrung beruht, verschafften mir die Möglichkeit, die körpereigene Abwehr noch mit zusätzlichen, unterstützenden Mitteln zu mobilisieren und zu stärken. Auf diese Weise können wir mit Unbillen, die an uns herankommen, meistens in relativ kurzer Zeit fertig werden.

Die feinstoffliche Wirkung der Homöopathie

Die Zunahme der Giftstoffe durch die sich immer mehr verschlechternden Umweltverhältnisse sowie die immer grösser werdende Sensibilität der Kranken, veranlassten mich zu immer kleineren Reizen überzugehen, nach dem Grundsatz: Kleine Reize regen